General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 10, Auswärtige 15, Reklamezeile 30 Pfennige

Nr. 59 — **Kemberg, Dienstag, den 15. Juli 1924.** — **26 Jahrg**

Wegen Ausführung von Brückenbauarbeiten ist **die Landwehrbrücke** im Wege nach Dorna bis auf weiteres für den durchgehenden

Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt.

Der Wagenverkehr nach Dorna ist über Gaditz oder Rackith zu leiten.

Kemberg, den 14. Juli 1924.

126] **Der Magistrat.**

Nächste Mütterberatungsstunde

Freitag, den 18. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr

im Bürgersaale.

Kemberg, den 11. Juli 1924.

127] **Der Magistrat.**

Am 11. Juli sind verpflichtet worden

Herr August Kolbe	als Beigeordneter,
„ Otto Besigk	„ Senator,
„ Paul Nitzschke	„ „
„ Albert Quilitzsch	„ „
„ Ernst Rätz	als Stadtverordneter,
„ August Zimmermann	„ „

Kemberg, den 14 Juli 1924.

128] **Der Magistrat.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. Juli.

* Die Synode unseres Kirchenkreises, die am 8. d. Mts. hier tagte, hat auf Antrag des Synodalen Herrn Dr. med. Luther beschlossen, wegen der Bedeutung Wittenbergs als Mittelpunkt des deutschen Protestantismus beim Konsistorium bezw der Kirchenregierung, dahin vorstellig zu werden, daß nach Wittenberg eine Generalsuperintendentur verlegt bezw. dort gegründet wird.

* In der am Freitag stattgehabten Stadtverordnetensitzung fand die Einführung von 4 Magistratsmitgliedern und 2 Stadtverordneten statt. Bei der Verpflichtung derselben hielt Herr Bürgermeister Dietze eine Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte: „Meine Herren, als im Jahre 1820 der Kemberger Bürgermeister Rathusius die neuen Stadtverordneten auf ihre Pflichten hinweisen sollte, rief er ihnen ganz einfach nur die Worte zu: „Seid Männer!" Mit diesem Geleitwort möchte auch ich Sie, meine Herren vom Magistrat, und die Herren Stadtverordneten Rätz und Zimmermann heute hier einführen. Seien Sie Männer, Männer der Tat! Fassen Sie Ihre Beschlüsse mit Mut und Festigkeit ohne Ansehen der Person und des Standes. Lassen Sie sich nicht irre machen von den Kritikern draußen, die immer hinterher alles besser wissen, vorher aber nie den Mut zur Verantwortung aufbringen. Und sorgen Sie mit dafür, daß unser altes Rathaus auch künftig freibleibt von Parteipolitik. Die einzige Politik, die wir hier zu treiben haben, ist die Kommunalpolitik. — Der Spruch, der vor 100 Jahren galt, er gilt heute doppelt: Seid Männer! In diesem Sinne verpflichte ich Sie."

Den Bericht über die anderen Verhandlungsgegenstände bringen wir in nächster Nummer

* Das gestrige Turnfest war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hat einen über alles Erwarten prächtigen Verlauf genommen. Schon der Sonnabend brachte außer vielen Gästen die Mehrzahl der an den Wettkämpfen beteiligten Turner und Turnerinnen. Eingeleitet wurde das Fest durch Zapfenstreich, dem sich ein Begrüßungsabend im Schützenhaus anschloß und der die Teilnehmer durch vorzügliche musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen erfreute. Einen eingehenderen Bericht über den Verlauf des Festes bringen wir in der nächsten Nummer.

* Mit einem Autobus waren etwa 30 Mitglieder des Vereins der Kemberger in Berlin zum Besuch des Turnfestes erschienen. Nach ihrem kurz nach 10 Uhr erfolgten Eintreffen hier begaben sich sämtliche Teilnehmer an der Fahrt zuerst nach dem Friedhofe, um am Grabe ihres kürzlich hier verstorbenen 2. Vorsitzenden Theodor Schade einen Kranz niederzulegen, wobei Herr R Herrmann diesem einen kurzen Nachruf widmete. Die übrige Zeit verbrachten sie im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten, um abends 8 Uhr die Rückreise nach Berlin anzutreten, die hoffentlich glatt verlaufen ist.

* Zu unserer Notiz in der vorigen Nummer betr. die Hebamme Frau Müller möchten wir berichtigend bemerken, daß diese während ihrer 48jährigen Dienstzeit nicht nur bei 1933, sondern bei 2921 Geburten Hilfe geleistet hat.

* **Jugendpflegearbeit im Reg.-Bez. Merseburg.** Ein Bild von wertvoller Kulturarbeit der Jugendpflege und Jugendbewegung gibt der Geschäftsbericht des Arbeitsausschusses für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg. Es wird zunächst über Not und Hemmungen, die die Jugendarbeit im vergangenen Jahre selbstverständlich auch in reichlichem Maße erfahren hat, berichtet. Aber viel schwerer als diese Hemmungen ist die Klage, die sich durch alle Berichte hindurchzieht, daß sich wenige selbstlose Personen finden, die sich der schwierigen Aufgabe der erziehlichen Beeinflussung der Jugend zur Verfügung stellen. Wie in vielen Familien gar kein Interesse für die Erziehung da ist und demgemäß auch Lust und Wille fehlen, sich um das geistige und sittliche Wohl der Jugend zu kümmern, so versagen auch viele andere Stände, Berufe, Behörden, die in erster Linie verpflichtet wären, ihre ganze Kraft der Erziehung der Jugend und des Volkes zuzuwenden. Man liest von den Arbeiten der Ausschüsse für die einzelnen Zweige der Jugendpflege und Jugendbewegung: Fachbeirat für Leibesübungen, Arbeitsausschüsse für ländliche Jugendpflege, für Jugendwerkstätten und Jugendwerkgemeinden. Die Niederschrift über die Verhandlungen der Kreisjugendpflegerkonferenz und die Jahreshauptlagung des Bezirksausschusses für Jugendpflege lassen erkennen, wie die für den Bezirk geschaffene Organisation weiter auswächst. Ueber die Ausbildung von Leitern und Führern in der Jugendpflege berichtet der Abschnitt über die abgehaltenen Lehrgänge. Die wichtigsten Erlasse und Verfügungen über Jugendpflege sind zum Schluß angefügt.

* **Stenographisches.** Der Stenographenbund Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey), der in mehr als 150 Vereinen über 10000 Mitglieder umfaßt, hält vom 8. bis 11. August in Nordhausen seine 50. Jahreshauptversammlung ab. Der Jubiläumstagung geht in Magdeburg eine Vorfeier der Magdeburger Stenographenvereine nach Stolze-Schrey voraus.

* **Um die Landarbeiterlöhne in der Provinz Sachsen und Anhalt** Das Reichsarbeitsministerium hat die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Landarbeiter Sachsen-Anhalts vom 26. Mai abgelehnt. Begründet wurde die Ablehnung damit, daß bei der gegenwärtig schwierigen Lage der Landwirtschaft die vorgesehene Lohnerhöhung für die Betriebe nicht tragbar sei.

* **Eid und Steuerpflicht.** Eine eidesstattliche Versicherung können die Steuerbehörden u. U. von dem Steuerpflichtigen verlangen. Nach der Ansicht des Reichsfinanzhofes ist aber der Steuerpflichtige keinesfalls berechtigt, die Abnahme einer solchen Versicherung zu verlangen. Die Schätzung seines Einkommens hatte ein Steuerpflichtiger ohne Buchführung damit zu beweisen versucht, daß er sich für die Richtigkeit seiner Angaben zur eidesstattlichen Versicherung erbot. Das Finanzamt war aber darauf nicht eingegangen. Es hatte das Einkommen nach eigenem Ermessen geschätzt.

* **Kein unreifes Obst roh essen!** Alljährlich werden durch den Genuß unreifen Obstes in rohem Zustande, namentlich an Aepfeln und Birnen, zahlreiche, zum Teil langwierige und besonders für Kinder gefährliche Krankheiten an Darmkatarrhen herbeigeführt. Es wird daher amtlich vor dem Genusse des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungekochtem Zustande dringend gewarnt. In gesundheitlicher Hinsicht empfiehlt es sich auch, reifes Obst jeder Art vor dem Genusse gehörig zu waschen oder zu spülen.

* **Ehrung der Gefallenen des R. J. R. 27** Der Regimentsbund des R. J. R. 27 schreibt uns: Auch die Reserve 27, die zum größten Teil aus der Provinz Sachsen und aus Anhalt, zum kleineren Teil aus Thüringen ihren Ersatz gehabt haben, errichten ihren gefallenen Kameraden ein Ehrenmal und zwar auf dem sogenannten Kyffhäuser, aus dessen Gegend das 3. Bataillon stammte, während die anderen Bataillone in Halberstadt und Aschersleben aufgestellt worden sind. Der Regimentsbund R. J. R. 27 und der Denkmalsausschuß fordern alle ehemaligen Reserve 27er und die Angehörigen ihrer gefallenen Kameraden zu Spenden für das Denkmal und zur Teilnahme an der Einweihung am Sonntag, den 21. 9. 24 (Begrüßung am 20. 9. 24 nachm.) auf. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Spenden an das Postscheckkonto Berlin Nr. 144564 Oberst a. D. Krebs, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 2, umgehende Meldungen der Teilnehmer an Hauptmann a. D. Dahlmann, Berlin-Grunewald, Humboldtstr. 38 — behufs weiterer Benachrichtigung und Weiterverbreitung unter den ehemaligen Res. 27er und den Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments herzlich erbeten.

Wittenberg. Eine Verstärkung der Eisenkonstruktionen der hiesigen Elbbrücke hat sich infolge der Benutzung der neuen schweren Schnellzug-Lokomotiven notwendig gemacht. Die Arbeiten sollen in aller Kürze ausgeführt werden, und deshalb macht sich eine Sperrung des südlichen Brückenbogens notwendig. Die Schiffahrt hat deshalb den nördlich davon gelegenen Bogen zu benutzen. Der für 1914—18 in Aussicht genommene Umbau der Brücke für eine viergleisige Bahn Berlin—Halle bezw. Leipzig und die damit in Zusammenhang stehende Geradelegung der jetzigen scharfen Kurve muß infolge Mangels an Material unterbleiben.

Bad Schmiedeberg. Das historische Margaretenfest, das durch seine Eigenart nicht nur für die nähere Umgebung, sondern auch für weitere Kreise eine große Anziehungskraft hat und stets Tausende von Besuchern nach hier bringt, findet am 20. Juli d. Js. wieder einmal statt. Die geschichtliche Grundlage für das Fest bildet bekanntlich die Vermählung Kurfürst Friedrichs des Sanftmütigen mit der Tochter Margarete des Erzherzogs Ernst des Eisernen am 11. Juli 1432. Der Kurfürst, der Schmiedeberg nach der Verwüstung durch die Hussitenkriege seine besondere Fürsorge angedeihen ließ, nahm gelegentlich seiner Hochzeitsreise von Leipzig nach Wittenberg den Weg nicht die direkte Heerstraße entlang über Eisenhammer-Wachmeister-Kemberg, sondern auf sein ausdrückliches Verlangen wurde der Umweg über Schmiedeberg nach Kemberg gemacht. Hier bei den alten Bergkellern wurde das Kurfürstliche Paar von Rat und Bürgerschaft empfangen, nachdem die Schützen und die mit ihren Innungsabzeichen erschienenen Gewerke den Zug an der Dübener Straße feierlich eingeholt hatten. Aus der Hand einer der Bürgertöchter nahm der Kurfürst den Ehrentrunk entgegen, wobei er den geleerten Pokal mit Dukaten gefüllt zurückgab. Dieser Tag wurde dann als „Margaretentag" alljährlich gefeiert und auch der Kurfürst nahm mehrmals Gelegenheit, gelegentlich seiner in den großen kurfürstlichen Wildgehegen hiesiger Gegend vorgenommenen Jagden daran teilzunehmen. Von dem 1872 gegründeten Margaretenverein war die Feier des im Laufe der kriegerischen Zeiten der vergangenen Jahrhunderte in Vergessenheit geratenen Festes wieder neu aufgenommen worden. Durch systematischen Ausbau und immer sorgfältigere Ausgestaltung hat das Fest sich nunmehr zu einem Volksfest entwickelt, das, ähnlich wie der Torgauer Geharnischten-Auszug, in unserer Provinz einzigartig dasteht und stets allseitig regste Beachtung findet. Durch günstige Zugverbindungen ist es möglich, rechtzeitig zur Aufstellung des Festzuges, der um 1 Uhr beginnt, einzutreffen.

Gräfenhainichen. (Die Strafsache gegen Herrn Bürgermeister Meier fand am Freitag vor der sogen. kleinen Strafkammer in Halle unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Cullmann statt. Der Genannte, dessen Verhaftung damals in der ganzen Provinz ungeheures Aufsehen erregte, befand sich seit dem 19. Februar 1924 in Untersuchungshaft. Sämtliche wegen Unterschlagung, Kettenhandels und Schiebereien erhobenen Anklagen erwiesen sich als unbegründet und wurden von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen. Zur Verhandlung standen dann 9 Fälle wegen Unterschlagung von Anzeigen im Amte als Polizeiverwalter; einer davon wurde fallen gelassen, noch bevor es zur Verhandlung kam. Von den 8 Fällen wurde Herr Bürgermeister Meier in 4 Fällen für schuldig befunden. Es handelt sich um die Nichtweitergabe einer Wucheranzeige, zweier Anzeigen wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und einer Sittlichkeitsdeliktssache, die er dadurch besser zu erledigen glaubte, daß er dem Betreffenden ins Gewissen redete. Teilweise hielt er die Beschlagnahme der Sachen für Strafe genug, teilweise ließ er die Infragekommenden Bußen zu wohltätigen Zwecken (für die Ruhrkinder) zahlen, um sie so vor den schweren Folgen unbedachter Handlungen zu bewahren, sie aber gleichzeitig zu bestrafen. Der Verteidiger des Angeklagten Her Dr. Fackenheim stellte fest, daß der Angeklagte im allgemeinen wohl zu diesem Mittel griff, um aus Menschlichkeitsgefühl Unbedachte vor den Folgen eines unbedachten Augenblicks, vor einem verfehlten Leben zu retten. Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte nicht ehrlos gehandelt habe, leider müsse er nach den Bestimmungen des Gesetzes bestraft werden. Er beantragt nach seinen Darlegungen insgesamt 7 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt auf die niedrigste Strafe unter Zubilligung mildernder Umstände, auf insgesamt vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Verhandlung dauerte von vormittags 11,30 Uhr bis abends 7,30 Uhr.

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192407154/fragment/page=0001

Steuern und Wirtschaftskrise.

Die Wirtschaftskrise und die bevorstehenden Beratungen über die Durchführung der Sachverständigenpläne haben die Reformbedürftigkeit des deutschen Steuersystems und einzelner Steuern erneut in den Vordergrund des Interesses treten lassen. Teilweise sind bereits die Vorbesprechungen und Vorarbeiten zur Änderung einzelner Steuern im Kabinett und in den Ressorts der zuständigen Ministerien recht weit gediehen. Ebenso treten die verschiedenen Interessentengruppen mit dem von ihnen gesammelten Material und ihren Forderungen und Vorschlägen auf den Plan. Für die steuerlichen Vorschläge des Dawesberichtes hat der Deutsche Industrie- und Handelstag durch eine Umfrage bei den angeschlossenen Kammern und Verbänden wertvolles Material gesammelt, das vertraulich behandelt wird und lediglich dem Steuerausschuß dieser Körperschaft und der Reichsregierung zugänglich gemacht worden ist. Die Behandlung geht hier von dem Standpunkt aus, daß die deutsche Wirtschaft die geforderten Summen aufbringen müsse und daß lediglich die Frage des zweckmäßigsten Weges in der Verteilung der Lasten und der Erhebungsform zu untersuchen sei. Die Antworten verweisen unter zum Teil recht beachtlichen Vorschlägen sämtlich darauf, daß eine uneingeschränkte Steuer- und Tarifhoheit des Reiches innerhalb des gesamten Reichsgebietes Voraussetzung für die Erreichung des höchsten und rentabelsten Produktionsausmaßes sei. Bekannt sind die Forderungen des Reichslandbundes auf weitgehende steuerliche Entlastung und auf Steuerstundung für die Landwirtschaft. Dazu ist zu bemerken, daß die geldliche Lage der Landwirtschaft allerdings katastrophal ist, daß aber die Finanzlage des Reiches die Erfüllung der weitgehenden Forderungen im vollen Ausmaße ebensowenig gestatten wird, wie die Landwirtschaft im Zeichen der Kreditnot in der Lage ist, die überspannten Steuervorauszahlungen zu leisten. Hilfe wird hier teilweise durch Erschließung ausländischer und neuer inländischer Kreditquellen geschaffen werden müssen, wozu ebenfalls Beratungen bei den zuständigen Behörden schweben, ferner wird eine Verlängerung der mit der neuen Ernte fällig werdenden kurzfristigen Kredite in Frage kommen, wodurch einige Mittel frei würden, da die Landwirtschaft sonst über den weitaus größten Teil der Ernte bereits keine Verfügung mehr hätte. Schließlich will auch der Staat einmal geben, denn der Reichsernährungsminister hat in ziemlich unzweideutiger Form angekündigt, daß nach der Entscheidung über den Dawesbericht wieder Schutzzölle zugunsten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingeführt werden sollen, die einen gewissen Preis sichern. Ebenso wie bei der Landwirtschaft wird auch bei anderen Wirtschaftsgruppen, die die Ursache der heutigen Notlage und Wettbewerbsunfähigkeit in den zu hohen Steuerlasten erblicken, nur zum Teil die Linderung dieser Lasten Hilfe schaffen können, da die Lage der Reichsfinanzen und die kommenden erhöhten Lasten solcher Linderung Grenzen ziehen. Mit einer Reform des Steuerwesens und der Steuertarife werden sich Maßnahmen der Wirtschaft vereinigen müssen, um durch Beschränkung der Gewinne und Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Arbeitsvorgänge einen Ausgleich zu schaffen.

Immerhin haben sich die Dinge so zugespitzt, daß man auch in Regierungskreisen sich der Einsicht nicht verschließt, in welchem Maße die Ueberspannung der Steuerschraube am Entstehen der heutigen Kreditkrise und der Wirtschaftsnot beteiligt ist. Das Reich hat aus einem verarmten Volke mit wesentlich verringertem Einkommen und einer geschwächten Wirtschaft ein halbes Jahr hindurch Steuern bezogen, die weit mehr als die laufenden Ausgaben betrugen und die Abdeckung beträchtlicher, bereits fundierter Schulden ermöglichten; es hat damit zur erneuten Verknappung des Zahlungsmittelumlaufes und der Geldmärkte beigetragen und die Kapitalbildung fast unmöglich gemacht. Nur eine erneute Ersparnis-Campagne wird die sich hieraus ergebenden Widersprüche lösen können, und aus allen politischen und wirtschaftlichen Parteien mehren sich die Forderungen nach einer solchen. Sie vereinen sich in den beiden Wünschen, daß nicht nur bureaukratisch abgebaut, sondern in ausreichendem Maße wirtschaftlichem Denken und Sparen Raum und Einfluß in den Verwaltungen geschaffen werde, was bisher nicht geschehen sei; für Post und Reichsbahn gehöre dazu, daß ausreichende und kurzfristige Bekanntgabe der geldlichen Betriebsergebnisse eine öffentliche Kritik und ein Urteil über die Berechtigung der Tarifgebarung ermöglichen soll. Außerdem fordern alle Parteien eine Beschneidung der Ausgaben der Länder und namentlich der Kommunen, deren Finanzgebarung der Lage des Reiches und der Steuerzahler bisher nicht genügend Rechnung trage.

Dieser Ausgabenverminderung kann eine Einnahmeverminderung gegenüberstehen. Eine solche ist gar nicht zu umgehen, denn es hat sich gezeigt, daß einige Steuern und Gebühren einfach nicht tragbar sind und den Steuerträger vernichten. Die nächste Maßnahme wird die vom Kabinett im Prinzip dieser Tage genehmigte Herabsetzung der rohesten aller Steuern, der Umsatzsteuer, sein; die Regierung sieht die Ermäßigung um ein halbes Prozent vor, während alle Fachkreise eine solche um ein Prozent als das mindest Notwendige fordern, verteuert doch die Umsatzsteuer hochwertige Erzeugnisse um 12 bis 16 Prozent. Daneben erscheint eine Milderung der Vorauszahlungsvorschriften und der Verzugszuschläge bei vielen Steuern unbedingt geboten. Schließlich sind eine Reihe von Gebühren nicht mehr tragbar und wirken sich heute wirksamthemmend aus, so die hohen Notariatsgebühren, die die Herausgabe der Goldbilanzen verzögern, die Frachtstundungszuschläge der Reichsbahn mit 360 Prozent pro Jahr und ähnliche Inflationsüberbleibsel. Eine außerordentliche Bedeutung hat im Rahmen der Reform der Steuertarife, auch die in Arbeit befindliche Reform des Zolltarifs und die in Kürze zu erwartenden Aenderungen einer Anzahl Zollsätze.

Der „amerikanische Beobachter" in Berlin.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, der zurzeit in Washington weilt, befindet sich bereits auf der Rückreise nach Europa. Die Abreise Houghtons ist nach New Yorker Drahtungen eine Folge der Konferenzen, die Coolidge mit Hughes und Dawes hatte, und besonders auch eine Folge der New Yorker Besprechungen mit Young. Auf Präsident Cooldges Veranlassung sprach die Regierung den Wunsch aus, daß Houghton sofort wieder nach Europa zurückkehre, da Amerika während der Londoner Konferenz einen Beobachter in Berlin haben müsse. Es steht zwar noch nicht fest, doch es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Houghton sich auf seiner Rückreise in London einige Tage aufhalten werde, um mit dem dortigen amerikanischen Botschafter Kellogg die Lage zu besprechen. Weitere Meldungen aus Washington besagen, daß die Abreise Houghtons eine unmittelbare Folge der kritischen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Dawes-Plan durch die Differenzen, die zwischen Herriot und MacDonald bestehen, sei. Die New York World sagt, das Ergebnis der Wahlen zwinge die Regierung, ein Interesse für die Durchführung des Dawesplans zu zeigen, da ein Mißlingen dieses Planes aus Dawes einen Bumerang für die Republikaner machen würde.

Neue Micum-Verhandlungen.

Bekanntlich laufen die 18 Verträge des Zweckverbandes der Metallindustrie der besetzten Gebiete, in dem fast die gesamte Metall- und Maschinenindustrie des alt- und neubesetzten Gebietes zusammengeschlossen ist, am 15. Juli ab. Die Vorbesprechungen für eine eventuelle Verlängerung derselben beginnen in den nächsten Tagen. Schon heute kann, wie aus der rheinisch-westfälischen Industrie verlautet, gesagt werden, daß die Industrie unter keinen Umständen einer Vertragsverlängerung unter den alten Bedingungen zustimmen kann und wird. Durch die herrschende Kreditnot ist das Maß der Bestellungen auf das alleräußerste beschränkt. Außerdem schrecken die Zollschwierigkeiten und Abgaben auf Bestellungen des unbesetzten Deutschlands und des Auslandes ab, den Firmen des besetzten Gebietes Aufträge zu erteilen. Auch ein starker Auftragseingang würde der Industrie nur nützen, wenn die Micum die Kontingentierung aufhebt. Andernfalls sind die meisten Werke gar nicht in der Lage, die Aufträge hereinzunehmen, da bei Kontingentüberschreitung die Micum den Ablauf oder die Ausfuhr verweigert.

Die Micum ihrerseits hat nach der „Rhein. W. Ztg." den Vertrag der anorganisch chemischen Industrie der besetzten Gebiete im Verwaltungsbereich der Micum, der bis zum 15. Juli läuft, am 30. Juni gekündigt, um, wie es heißt, in neuen Verhandlungen die bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die nach dem Abkommen vorgesehenen Abgaben der Werke an die Micum zu klären.

Inland und Ausland

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten behandelte am Mittwoch einige Anträge, die sich mit der Erhöhung der Renten aus der Reichsversicherungsordnung befassen.

Das Urteil im Mainzer Unterschlagungsprozeß. In dem Mainzer Prozeß wegen der Unterschleife beim Reichsvermögensamt erhielt Wüttner 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 150 Goldmark Geldstrafe, Petry und Günther je 1½ Jahr Gefängnis und 150 Goldmark Geldstrafe, Hämmerlein 800 Goldmark Geldstrafe. Wucherer wurde freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wurden wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit mildernde Umstände zugesprochen. Auf die erwähnten Freiheitsstrafen wurden je 18 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet.

Zulassung der 2. Steuernotverordnung für das neubesetzte Gebiet. Wie aus Bochum mitgeteilt wird, ist die 2. Steuernotverordnung nunmehr auch durch den Truppenbefehlshaber für die Brückenköpfe Düsseldorf, Duisburg und für das Ruhrgebiet genehmigt worden.

Wiederzulassung deutscher Missionsgesellschaften in den englischen Kolonien. Nach einer Mitteilung des britischen Missionsausschusses hat der Staatssekretär für die englischen Kolonien eingewilligt, den Bann gegen die deutschen Missionsgesellschaften in den dem Kolonialamt unterstehenden britischen Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten aufzuheben. Deutsche Gesellschaften werden demgemäß in Zukunft den Missionsgesellschaften anderer europäischer Länder in Bezug auf die Zulassung ihrer Missionare gleichgestellt werden können. Diese Erlaubnis gilt noch nicht für Indien, da für Indien die indische Regierung zuständig ist.

Ein Deutscher Hilfsbund in Danzig. In Danzig ist unter dem Vorsitz der Frau Generalkonsul Dirksen und des Regierungspräsidenten a. D. Förster ein Deutscher Reichs-Hilfsbund gegründet worden. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die im Gebiet der Freien Stadt Danzig in Not geratenen Reichsdeutschen, für die keine ausreichende amtliche Fürsorge besteht, zu unterstützen.

Türkische Schiffskäufe in Europa. Einige Vertreter der türkischen Regierung bereisen zurzeit die deutschen Häfen, um Seeschiffe anzukaufen. Einige Dampfer haben sie bereits zu guten Preisen erworben. Nach Aeußerungen dieser Abordnung ist eine andere türkische Kommission unter Leitung von Hamid Bey, des Abgeordneten von Konstantinopel, nach England abgereist, um dort ebenfalls eine Anzahl von Schiffen anzukaufen. Im Laufe der letzten zwei Monate hat sich die türkische Handelsflotte durch Ankauf bereits um 17 Schiffe vermehrt. Die Nationalversammlung hat 15 Millionen türkische Pfund ausgeworfen, um den Ankauf weiterer Schiffe möglich zu machen.

Spanischer Sieg in Marokko. Nach einer offiziellen Mitteilung aus Madrid haben die spanischen Truppen in der westlichen Marokkozone nach einem glänzenden Bajonettangriff den Gegner aus der Stellung bei Kobbadarsa vertrieben und ihm schwere Verluste zugefügt.

Um die Leiche Matteottis. Die Parteileitung der vereinigten italienischen Sozialisten setzt eine Prämie von 25 000 Lire für denjenigen aus, der Angaben über die Auffindung der Leiche Matteottis machen kann.

Irrwege der Liebe.

Roman von E. Grabowski.

7) Nachdruck verboten.

Noch hielt Josepha den Brief ungelesen in der Hand. Der Name „Orzi" rollte ein Stück Leben vor ihr auf. Baronin Orzi war eine Jugendfreundin ihrer Schwägerin Peppi. In einer Dresdener Pension hatten sich die beiden kennen gelernt. Alljährlich waren sie dann für kurze Zeit zusammengekommen und hatten das alte Freundschaftsband immer fester geknüpft. Erst die Ehe trennte sie äußerlich. Peppi wurde die Gattin Karstens, Gisela von Baton heiratete den reichen Grafen Orzi. Nach Roses Geburt hatten sich die beiden Frauen zwar noch einmal in Wien getroffen. Dann kam aber der Tod und machte den unlöschbaren Strich durch die Freundschaft. — — —

Josepha begann endlich das zarte, nach Veilchen duftende Schreiben zu entfalten. Was mochte die elegante Frau ihrem Bruder zu sagen haben?

Sie las die etwas schwülstige, damals allgemein übliche Schreibweise:

„. . . Werter Gatte meiner unvergeßlichen Peppi!

Eine lange Zeit ist verstrichen, seit wir uns das letztemal gesprochen haben. Die Hand des Schicksals hat uns schwer getroffen, hat uns unser Liebstes geraubt lange vor der Reife! Hat uns einsam gemacht für unser Alter! Ja, einsam, lieber Freund, trotz unserer Kinder! Ach, sie sind flüchtige Gäste im Hause der Eltern, wenn sie unseren Händen entwachsen sind! Vielleicht ist es mit Mädchen anders; aber Söhne? Niemals hat mir mein Sohn den Mann vergessen lassen können, der so früh von mir gegangen ist! Nie . . . Es gibt Mütter, die ihre Kinder über alles stellen. Ich vermag es nicht. Ists Sünde, mag mir Gott verzeihen.

Ich habe meinen Sohn, der im Heere dient, nur selten gesehen. Jetzt hat er seinen Abschied genommen. Wir haben Adamhof geerbt, wollen es selbst bewirtschaften . . . sind nun Ihre nächsten Nachbarn, hoffentlich gern gelittene . . .

Im Andenken an meine arme Peppi, die auch so jung hat sterben müssen, will ich meinen Besuch bei Ihnen ganz zwanglos machen —, wie es immer zwischen mir und Peppi üblich gewesen. Ich habe einen der nächsten Tage dazu ausersehen, und hoffe nicht zu stören.

Grüßen Sie mein kleines Röschen! Wenn Sie der Mutter gleicht, hat sie sich gut entwickelt! Ich bin recht neugierig. Auf Wiedersehen also! Wird sich Frau Josepha wohl meiner noch erinnern? Ihre ergebene Orzi."

Was war in dem Briefe, der schon ein paar Tage alt war, so Sonderbares, daß Josepha ihn wie starr in ihren Händen hielt? Sie kannte diese alte Freundschaft, die ohne Falsch gewesen war. Wie natürlich war wohl der Wunsch der Baronin, Peppis Töchterlein kennen zu lernen! Und doch, es lag etwas zwischen den Zeilen, das sie ängstigte.

„Ich meine, der Besuch wäre besser unterblieben!" Damit gab sie dem Bruder den Brief zurück. „Peppi ist tot und somit das Band zerrissen, das in jene Kreise führte. Unser Röschen wird nie dahin passen, und du . . . und ich . . ." Sie brach ab und sah an ihrem schlichten Kleide herab.

Karsten steckte den Brief ein.

„Die Orzi ist eine feingeistige Frau, die wird mein Röschen schon verstehen. Ich meine, ihr Umgang kann dem Mädel nicht schaden. Uebrigens vergiß nicht, einen ordentlichen Nachmittagskaffee zu brauen — vielleicht bleiben sie auch zum Nachtmahl. „Laß dich nicht lumpen, — aber zu üppig brauchst du es auch nicht zu geben. Sollte Wein nötig sein, gib mir einen Wink — denn die Kellerschlüssel gebe ich nicht aus der Hand. Gelegenheit macht Diebe."

Seufzend nahm Frau Josepha den Schlüsselkorb an sich. Welch ein Tag war heute! Wie viele Hoffnungen hatte er ihr heute zerstört! Sie hörte vom Gange her Josephs lustiges Pfeifen, es schnitt ihr ins Herz. Sie wartete, bis sein Schritt verhallt war. Dann trat sie ihren wirtschaftlichen Gang an. Sie hätte jetzt mit Joseph nicht zusammentreffen mögen.

3.

Es kam Aufregung unter die Dienstboten in der Küche, als Frau Josepha Befehle erteilte, die einen unerhörten Angriff auf die Speisekammer und die jungen Hühner zur Folge hatten. Der alte Kutscher wurde auf den Turm geschickt, um Tauben zu holen, der Hühnerbub an die Donau, um einen Fisch zu bringen.

Röschen mußte Erdbeeren sammeln von den Beeten, die hinten im Küchengarten lagen, und Frau Josepha rührte eigenhändig den Teig, um die berühmten Nußkipfeln und Wiener Kringel zu backen. Es galt also eine große Kaffeeschlacht mit Nachtmahl. Das hieß hohe Gäste vermuten. Die Küchenfeen rieten hin und her, bis eine das Richtige traf:

„Die neue Gutsherrschaft! Ja — ich weiß es. Ich habe gehört, wie der gnädige Herr mit der gnädigen Schwester davon sprach."

Es ging ein ehrfürchtiges „Oh" von Mund zu Mund. Adamhof — das Wunder aller Pracht! Das ehemalige Raubritterschloß, in dessen unterirdischen Gängen die „weiße Frau" umging und der Höllenhund mit Augen groß wie Mühlenräder auf der Goldkiste saß . . . Hui! Ein Gruseln lief über den Rücken der Mägde. Jede wußte etwas von dem alten Schlosse zu erzählen. Der letzte Besitzer war ein alter Sonderling gewesen, der an totem Plunder hing und Kram auf Kram zusammenhäufte. Unter dem Dachboden, im Keller, hinter verschlossenen Zimmertüren sollten viele Kisten stehen, vollgepackt mit Raritäten. Jetzt war der Mann tot und Adamhof hatte einen neuen Herrn erhalten.

„Einen jungen schönen Herrn" — erzählte Suse, das Stubenmädchen. „Ich habe ihn gestern hier vorbeireiten sehen!"

„Gib nur acht, Suse, daß die Schale ganz bleibt!" mahnte Frau Josepha, die eben eingetreten war. Sie warf einen sorgenden Blick auf das alte holzische Steingut, welches in künstlerischer Ausführung eine Darstellung des „Apfel des Paris" zeigte. Frau Josepha war immer nervös, wenn sie eines dieser kostbaren Stücke in den Händen der Mädchen sah.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192407154/fragment/page=0002

Die holländische Königin ist zu einem achttägigen Besuch in Norwegen eingetroffen.

Konzentration roter Truppen an der rumänischen Grenze. Nach einer Meldung aus Bukarest wird an der russisch-rumänischen Grenze eine Konzentration der roten Truppen beobachtet. Die rumänische Regierung nimmt an, daß die Konzentration dieser Truppen den Zweck verfolgt, einen Druck auf die kommende Konferenz der Kleinen Ententeien Prag auszuüben, wo wichtige Beschlüsse in der Frage der Beziehungen zu Sowjetrußland erwartet werden.

Die Militärrevolte in Brasilien. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, haben die Regierungstruppen begonnen, im Distrikt von St. Paolo die von den Rebellen gehaltenen Stellungen zu beschießen. Wie ein sich in den brasilianischen Gewässern aufhaltender amerikanischer Dreadnaught nach New York gefunkt hat, herrscht in Santos völlige Ruhe; auch in Jundiahy hat das Artilleriefeuer aufgehört. Die Poststation von Luz, in der sich die Rebellen verschanzt haben, wurde unter Feuer genommen. Die Besatzung des Gebäudes ist entflohen. Die im großen und ganzen regierungstreuen Truppen haben, wie vorauszusehen war, auf der ganzen Linie einen Sieg errungen.

Aus aller Welt

Polnische Unverschämtheit. Was sich ein Ausländer, der seit Jahren in der deutschen Reichshauptstadt lebt und hier seinen Erwerb findet, herauszunehmen wagt, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Schöneberg. Der Kaufmann Michael Osjowetzky, ein polnischer Staatsangehöriger, war wegen Beamtenbeleidigung angeklagt. Eines Tages erschien bei einer Handelsgesellschaft, deren Direktor der Angeklagte ist, der Gerichtsvollzieher, um wegen rückständiger Gerichtskosten eine Pfändung vorzunehmen. Als der Beamte auf einen Klubsessel den „blauen Kuckuck" aufkleben wollte, stürzte der Angeklagte ihm wutschnaubend entgegen und herrschte ihn an: „Ich bin bei den Chinesen und Hottentotten gewesen, aber nirgends herrscht solche Mißwirtschaft wie bei den deutschen Schweinen." Der Beamte hat Strafantrag gestellt, und auch der Amtsgerichtsrat hatte sich ihm angeschlossen. Das Amtsgericht hielt die Beleidiung für eine sehr schwere, um so mehr, als der Ausländer sich durch eine Beschimpfung der Deutschen eines großen Mißbrauches der Gastfreundschaft schuldig gemacht habe, kam dennoch zu der jeymilden Strafe von nur 500 Mark.

Seinen Schwiegervater erschossen. In Frankfurt am Main erschoß infolge von Familienstreitigkeiten der Polizeiwachtmeister Wielun in der Wohnung seiner Schwiegereltern seinen Schwiegervater und verletzte sich darauf selbst durch einen Kopfschuß so schwer, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Todesurteil. Am 14. März wurde die 23 Jahre alte Filialleiterin Anna Hau, die seit einer Reihe von Jahren in dem Kolonialwarengeschäft der Firma Karlsbach in Hattingen beschäftigt war, auf grauenhafte Weise ermordet und beraubt. Als Täter wurden der 28 Jahre alte Klempner Bruynseels und der 20 Jahre alte Bergmann Brencher, beide aus Dortmund, ermittelt. Das Schwurgericht in Essen verurteilte die beiden Raubmörder zum Tode.

Im Holzkoffer erstickt. In Plauen wurden vier Kinder in einem Holzkoffer tot aufgefunden. Beim Spielen in der Bodenkammer hatten sich die vier Kinder in den Holzkoffer gesetzt, dessen Deckel zuschlug, so daß sie ihn nicht mehr öffnen konnten und erstickten.

Tod in den Bergen. Am Kamin des Hohen Göll stürzte der Leipziger Karl Klichins ab. Fünf Einheimische machten sich auf den Weg, um die Leiche zu bergen. In dem Augenblick, als sie diese aufgefunden hatten und sie in einen Sack legen wollten, ging eine Steinlawine nieder und riß zwei von ihnen mit in die Tiefe, während sich die anderen drei rechtzeitig retten konnten.

Selbstmord im Café. Großes Aufsehen erregte in Berlin ein Selbstmord eines junaen Mannes in einem Schöneberger Café. Derselbe schoß sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel aus einem Trommelrevolver in den Kopf. Er war sofort tot.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama. In Schweinfurt überfiel der Arbeiter Funk seinen Nebenbuhler Weiß und schlug so lange mit einem Bierglas auf denselben ein, bis W. besinnungslos am Boden lag. Dann versetzte er seiner Geliebten mehrere Stiche in den Nacken. Mit dem Toderingend, wurde sie in das Krankenhaus transportiert, verstarb jedoch auf dem Wege. Der Täter wurde verhaftet.

Die Privatbibliothek Napoleons I. auf Elba. Der Gemeinderat von Porto Ferraio auf der Insel Elba hat die von Napoleon I. hinterlassene kleine Privatbibliothek, die bisher verwahrlost war, neu ordnen und so aufstellen lassen, daß sie dem Publikum zugänglich ist.

Schwere Unwetter in der Schweiz. Ein schweres Unwetter herrschte in diesen Tagen in allen Teilen der Schweiz. Zwischen Bludenz und Dalaas wurden alle postalischen Leitungen gestört. Das Maruler-Tal glich durch den Hagel einer Winterlandschaft. Am ärgsten dürfte das Montafun gelitten haben, wo der Wirbelsturm Häuser abgedeckt hat. Auch in den Montafun-Staatswaldungen sind die Sturmschäden ganz beträchtliche. Im Kloster Tal ging ein mächtiger Bergrutsch hernieder. In Tirol wütete der Sturm ebenfalls.

Schiffsuntergang. Der Schoner „Pampa" aus Marstal ist in der Nähe der Küste Schottlands untergegangen. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Ueberfüllung der dänischen Badehotels. Zum erstenmal nach dem Kriege sind die Badehotels auf Skagen überfüllt.

Die amerikanischen Weltflieger in Bagdad. Die amerikanischen Weltflieger sind in Bagdad angekommen und setzen ihren Flug nach Aleppo fort.

Beilegung des Streiks auf der Dillinger Hütte. Der von den kommunistischen Hetzern angezettelte Streik auf der Dillinger Hütte ist, Saarbrücker Meldungen zufolge, nach zehntägiger Dauer eergebnislos zusammengebrochen. Die Zahl der Arbeitswilligen ist auf über 4000 gestiegen.

Eine Spezialorgel für byzantinische Kirchenmusik. In Oettingen ist eine Orgel eingeweiht worden, deren Bau für die Geschichte der Byzantik Epoche zu machen bestimmt ist. Von der Weltfirma Steinmayer nach den Forschungsergebnissen und Angaben des griechischen Musikprofessors C. A. Psacos ausgeführt, trägt das Werk zum ersten Male bei besonderen Bedingungen der byzantinischen Kirchenmusik Rechnung. Von anderen Orgeln unterscheidet sich diese von der Zahl der Töne, in vier Oktaven 165, in einer Oktave 42. Die Tasten sind so angeordnet, daß trotz der großen Anzahl die Bewegung der Finger nicht unmöglich wird. Es wurde die Spannweite einer Hand auch für den Umfang einer Oktave beibehalten, mit der gewöhnlichen Größe der acht weißen Tasten. Auf zwei anderen Reihen aber, die eine über der anderen, wurden entsprechend die übrigen 34 mit einer schwarzen Taste angebracht.

Aus Eifersucht erschossen. Wie aus Bernstein bei Stettin berichtet wird, hat der Schuhmacher Scheibel die unverheiratete T. aus Eifersucht erschossen. Er tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß.

Bei einer Rauferei erschlagen. In Brommersheim bei Kreuznach erschlug ein 21jähriger Arbeiter bei einer Rauferei einen 14jährigen Jungen mit einem schweren Stein. Der Täter wurde festgenommen.

Wieder ein Automobil vom Zuge überfahren. Auf der Station Röhrensee bei Bayreuth wurde ein vom Schützenfest in Saas kommendes, mit 6 Personen besetztes Automobil vom Turnauer Zug überfahren. Fünf Personen wurden getötet, der Chauffeur und eine Frau verwundet. Das Auto wurde etwa 70 Meter weit geschleift und völlig zertrümmert.

Nachtluftverbindung Berlin—Stockholm. Eine Nachtluftverbindung zwischen Berlin und Stockholm mit Flugzeugen ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Auf dem Flugplatz in Warnemünde, der gleichzeitig Zollstation sein wird, soll eine Zwischenlandung vorgenommen werden. Ein Teil der Strecke soll mit Landflugzeugen, die Strecke Warnemünde—Stockholm mit Wasserflugzeugen zurückgelegt werden. Die Flugdauer dürfte etwa 3½ Stunden betragen.

Riesenunterschlagung in Nürnberg. Der Geschäftsführer der Galizia Romani A.-G., Halle, Zweigstelle Nürnberg, Kaufmann Hans Geiselsöder, hat sich einer riesenhaften Unterschlagung schuldig gemacht und ist verhaftet worden. Es handelt sich um 100 000 Goldmark. G. und seine Frau stammen beide aus schlichten Arbeiterkreisen. In der letzten Zeit haben sie großen Aufwand getrieben, hielten sich Reitpferde und Autos usw.

Selbstmord eines Potsdamer Bankiers. Der Potsdamer Bankier Henry Fischer, ein Herr der ersten Potsdamer Gesellschaftskreise, verübte mit seiner Geliebten, Frau Ella Kreisel, geb. Appun, Selbstmord.

Die Unsicherheit in Polnisch-Oberschlesien. Wie die Kattowitzer Zeitung meldet, sind auf der Chaussee Sadow—Zielienien zwei jüdische Familien ermordet und beraubt worden.

Ein Sohn des Präsidenten Coolidge gestorben. Der sechzehnjährige Sohn des amerikanischen Präsidenten Coolidge ist an einer Blutvergiftung, die er sich beim Tennisspiel zugezogen hatte, gestorben.

Sammlungen für die Exkaiserin Zita in New-York.

Der New Yorker Korrespondent des Budapester Blattes Az-Est berichtet über eine geradezu phantastisch anmutende Sammlung, die sich seit einigen Wochen für die Familie der ehemaligen Kaiserin Zita in New York betrieben wird. In letzter Zeit zirkulieren in New York zwei Ansichtskarten. Die eine stellt die Exkaiserin Zita mit ihrem kleinsten Kind auf dem Arm, dar. Die andere Karte zeigt das Bild der ganzen exkaiserlichen Familie. Nachforschungen ergaben, daß diese beiden Ansichtskarten einer großzügigen Sammlungsaktion zur Propaganda dienen, die auf Initiative mehrerer aristokratischer Familien zugunsten der kaiserlichen Familie betrieben wird.

Die exkaiserliche Familie ist nämlich nicht mehr imstande, die Kosten des Haushalts aufzubringen. Die Unterstützungen von seiten der Aristokraten, die sich auf 3000 Kronen monatlich belaufen, decken die Kosten nicht. Es scheint auch, daß die Freunde der exkaiserlichen Familie nicht mehr in der Lage sind, diese Summe aufzubringen. Daher wurde die Sammlung in Amerika eingeleitet. Außerdem soll vor einigen Wochen eine Dame nach New York gekommen sein; sie hat mit der aSmmlung begonnen. Diese Dame ist die Taufpatin des jüngsten Kindes der Exkaiserin.

Das bisherige Ergebnis der Aktion ist ein sehr geringes. Das Interesse der Amerikaner ist schwer zu gewinnen. Die in Amerika lebenden Oesterreicher und Ungarn aber sind durch die verschiedenen Sammlungen für die notleidene Bevölkerung des Mutterlandes sehr erschöpft. Ueberdies besteht bei den Ungarn eine starke Habsburg-feindliche Stimmung.

Für Geist und Gemüt

Beklag' es nicht, wenn oft mit Beben
ein Sturm uns durch die Seele braust;
denn welkes und gesundes Leben
das scheidet seine starke Faust.

Wie in den grünen Blättern allen
im sonnenreifen Laubgeäst:
Was welk in uns, das mag nun fallen,
was grünt, hält auch im Sturme fest.

Deutsche Worte für unsere Zeit.

In Fährden und in Nöten
Zeigt erst das Volk sich echt,
Drum soll man nie zertreten
Sein gutes altes Recht. (Uhland.)

Die große Linie.

Vor knapp einem Vierteljahr fand in der alten Krönungsstadt der preußischen Könige, in Königsberg i. Pr., die außerordentlich eindrucksvolle Feier des 200. Geburtstages des großen Philosophen Immanuel Kant statt. Die gesamte gebildete und ernst national denkende Welt Deutschlands hat dieses Tages gebührend und würdig gedacht. Mit gutem Recht. Denn Kant ist der große, unerbittliche Lehrer der eisernen, auch die schwersten Hindernisse siegreich überwindenden Pflicht. Und was täte unserer verwirrten, von einem Extrem ins andere taumelnden Zeit moralisch mehr not als die Rückkehr zur unbedingten Pflichterfüllung im Interesse des großen Ganzen, des Vaterlandes!

„Handle nur nach derjenigen Maxime, von der du wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde!" — Diese Forderung ist der Kern des Kantschen „kategorischen Imperativs" der Pflicht. Von dieser hohen sittlichen Forderung hat Kant nichts abmarkten lassen, sondern hat sie mit unnachsichtiger Strenge und nie erlahmendem Eifer seiner entnervten, im Dusel allgemeiner Menschheitsbeglückung verirrten Zeit ins Gewissen gehämmert. Den verweichlichten Zeitgenossen Kants klang die Forderung des Königsberger Lehrers und Meisters nicht gerade einschmeichelnd. Sie waren — wie heute auch wieder — zu sehr gewöhnt, ihr eigenes Ich allem anderen weit voranzustellen. Wer aber den Menschen den Egoismus rücksichtslos zertrümmert, war nie geliebt. Und trotz aller Weltbeglückungsfanatiker, trotz aller Egoisten und Eudämonisten hämmerte sich Kants Pflichtenlehre in die Seelen und Herzen weitester Kreise und wurde zu einer der starken Quellen, aus denen Preußens Erretung aus tiefer Knechtschaft kam. Die unbeugsame Pflichterfüllung im Dienste der Sache und des großen Ganzen wurde wieder die vornehmste staatsbürgerliche Tugend in Preußen-Deutschland. Durch Pflichterfüllung seiner Bürger ist Preußen groß geworden, ist Deutschland stark geworden. Wenn man sich in diesen Gedanken vertieft, dann steigt vor dem geistigen Auge eine schier endlose, stolze Reihe von Männern auf, die alle durch ihr Wirken in treuer Pflichterfüllung an dem glanzvollen Buch preußisch-deutscher Geschichte mitgeschrieben haben: Führer und Helden der Staatskunst und des Schwertes, Könige im Reich des Geistes, Männer im schlichten Kleid des Soldaten, des Beamten, Handwerkers, Bauern und Arbeiters — eine erlesene, stattliche Schar. Baumeister im großen und im kleinen! Wer dächte nicht — wenn er Kants Pflichtenlehre in die Praxis übersetzt — an unseren Fridericus Rex! Dieser Große im Reich des Geistes, der Staatskunst und des Schwertes hat den Kantschen „kategorischen Imperativ" der Pflicht ein ganzes, an Siegen und Erfolgen überreiches Leben lang seinem Volke vorgelebt, ehe noch Kant solcher praktischen Lebensführung die theoretische Formel gab. Wurde der personifizierte Beweis dafür, daß einzig und allein die eiserne Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes die Grundlage zu Macht und Größe ist, daß sie Wert, Würde und Weihe des Lebens ist. „In Preußen ist der König des Staates erster Diener!" — unter diesem Wort stand des großen Friedrich Leben und Wirken. „Daß ich lebe, ist nicht nötig, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue", und „Hätte ich mehr als ein Leben, ich wollte sie alle dem Vaterlande opfern!" — so sagte er in des Staates höchster Kriegsnot, in diesem Sinne wirkte er bis ans Ende seines tatenreichen Lebens. Von Fridericus Rex über Kant führte eine große Linie der treuen Pflichterfüllung über Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Blücher, Yorck und all die anderen bedeutenden Männer der Zeit der Befreiung vom Napoleonischen Joch hin zu Wilhelm I., Bismarck, Moltke, Roon und die Führer und Männer dieser glanzvollen Aera deutscher Geschichte bis zur Gegenwart zu Hindenburg und Ludendorff und die zahllose Reihe all der Treuen, die mehr als vier Jahre hindurch im Dienste um das Vaterlandes Sein oder Nichtsein ihr Bestes freudig gaben. Die nächsten Wochen führen uns hinein in das Gedenken an die gewaltig-ernste, große Zeit, die vor 10 Jahren anhub, als Deutschland mit einer ganzen Welt des Hasses um sein Schicksal zu kämpfen gezwungen war. Diese 51 Monate, die damals mit ehernem Schritt heraufstiegen, sind ein einziges, wuchtiges Hohelied der Pflichterfüllung. Nicht bloß die ruhmgekrönten Führer jener denkwürdigen Kriegsjahre — Hindenburg und Ludendorff, Mackensen, Below, Eichhorn, Gallwitz, Litzmann und all die vielen anderen bewährten und treuen Männer, Lettow-Vorbeck und seine kühne Schar, Spee, Mücke, Scheer, Meyer-Waldeck, Weddigen, Zeppelin, Immelmann, Richthofen, Böhcke — alle die Millionen von Feldgrauen in den Schützengräben und Erdlöchern, auf den Stahltriesen des Meeres wie im U-Boot tief unten, wie auf schwanken Luftfahrzeugen — alle, die im Höllenlarm des Trommelfeuers wie im Gitlisturm der Gasangriffe standhielten zu Deutschlands Ehre und Wunder der Tapferkeit zum Staunen der Welt vollbrachten, alle auch, die in der Heimat mit anderen Waffen — mit Arbeit und Darben — den titanengleichen Kampf führten — sie alle haben bezeugt, was es heißt, die Pflicht zu erfüllen! Unvergessen soll dies alles sein, und vor allem angesichts der 10-Jahrfeiern ist es dringend nötig, daran die Trägen und Lauen zu erinnern. Die von der großen Linie der Pflicht abgewichen sind: die Deserteure draußen, die Volksaufwiegler und Volksbetrüger, die Schieber und Wucherer und Ausbeuter der Not, die Pazifisten und Neunmen und alle solchen verwandte Seelen drinnen, die haben Deutschlands Unglück verschuldet, haben zerstört, bewußt oder auch unbewußt, was die Männer und Helden der Pflichterfüllung aufgebaut haben.

Die treue Pflichterfüllung im Dienste des Ganzen ist zu allen Zeiten das Charakteristikum großer Männer und Führer gewesen. So haben sie „Geschichte gemacht". So wird es bleiben — auch in der Gegenwart mit ihrem Phrasen- und Mundheldentum, ihrem so unnatürlichen Eifer, alles Männliche und Würdige mit fast bedientenhafter Beflissenheit dem Auslande gegenüber zu opfern. Aus Angst oder — des glänzenden Geschäftes halber! Nein, Pflichterfüllung ist Gesinnung edler Art und steht turmhoch über dem Klügeln und Jongliereen mit Tonnage, Kohlen und Kupfer, Devisen, Aktien und sonstigen Börsenwerten! Durch Pflichttreue im kleinen und im großen ist unser Volk stark angesehen in der Welt und reich geworden. Nur durch eiernste Pflichterfüllung kann und wird es wieder aus dem Sumpf zur Höhe kommen. Durch sittliche Mächte lebt ein Volk. Wird die große Linie der Pflichterfüllung in unserem Volk nicht wieder gewonnen, dann ist es sicher verloren. — — Hugo Weyher.

Vorsicht beim Wechselsteuermarken-Ankauf. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungesetzlicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 Goldmark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken gesetzlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand Gefahr, in den Verdacht der Hehlerei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192407154/fragment/page=0003

Halle. Die Elternbeiratswahlen in Halle ergaben, wie auch anderwärts, einen Sieg der christlich unpolitischen Listen gegen die Anhänger der weltlichen Schule. Während 1922 in Halle die christlich unpolitischen Listen 175 Sitze erhielten gegen 166 der weltlichen Gegner, stellt sich diesmal das Verhältnis auf 275 zu 72. Das bedeutet für die unpolitischen Listen einen Gewinn von 100 Sitzen. Einen Sitz erhielt die Liste für Aufbau und Fortschritt.

Leipzig, 11. Juli. Zu drei Schulmädchen im Alter von 13, 12 und 10 Jahren gesellte sich auf der Merseburger Landstraße ein 21jähriger junger Mann und zeigte sich ihnen beim unerlaubten Abpflücken von Kirschen behilflich. Als sich die Kinder auf einem Seitenwege zum Baden begeben wollten, stellte sich ihnen der junge Mensch in schamloser Weise in den Weg und suchte sie durch allerhand Versprechungen an sich zu locken. Obwohl auf verbotenen Wegen wandelnd, ahnten die älteren Mädchen doch die Gefahr, in der sie sich befanden, flüchteten und suchten Hilfe bei Arbeitern in der Nähe. Gemeinsam nahm man sofort die Verfolgung des Wüstlings auf, nahm ihn fest und übergab ihn der Polizei. — Es war ein Glück, daß für die Kinder Hilfe in der Nähe war. Eltern aber können nicht genug davor gewarnt werden, ihre Kinder allein nach solch entlegenen Orten gehen zu lassen.

Aken, 9. Juli. De Unfälle der letzten Zeit auf der Coswiger und der Tochheimer Elbfähre, die beide noch glimpflich abliefen, lassen die Erinnerung an ein schweres Fährunglück wieder auftauchen, das große Menschenopfer forderte. Im Jahre 1744 reisten zehn Aschersleber Bürger mit ihren Söhnen und Lehrlingen nach Zerbst zum Viehreinkauf. Bei ihrer Rückkehr benutzten sie am 19. Oktober bei Tochheim die Elbfähre. Sämtliche eingekauften 46 Ochsen wurden auf die Fähre getrieben, wo auch mit Ausnahme zweier, die zurückblieben, sämtliche Personen Platz nahmen. Die Last muß zu groß gewesen sein, denn die Fähre schöpfte Wasser. Dadurch wurde das Vieh unruhig und drängte nach der einen Seite. Die Fähre schlug um und Mensch und Tiere versanken in den Fluten. Neun Personen fanden hierbei den Tod, während die anderen sich schwimmend retten konnten. Von den Tieren kam keins um, denn die Ochsen konnten schwimmend die Stelle erreichen, von wo sie auf die Fähre getrieben waren. Nur drei Ertrunkene fand man wieder und beerdigte sie in Breitenhagen.

Treuenbrietzen, 10 Juli. Die hiesige Schützengilde feierte in diesen Tagen ihr 500jähriges Bestehen. Außer den vielen Schützen, an 23 Gilden bis zu den „Torgauer Gehaktlichten", nahm eine gewaltige Anzahl Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung an der Jubelfeier teil. Die Wittenberger Schützen waren in Stärke von etwa 70 Mann mit ihrem Kommandeur, Schützenmajor Jahr, erschienen. Sie führten eine Vertretung des früheren 20. Regiments in Friedensuniform mit sich und riefen dadurch lebhafte Zustimmung hervor. Besonderes Aufsehen erregten auch die Zahnaer Schützen in ihrer schmucken Uniform. Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete ein historischer Festzug, eine Reihe bunter, anziehender Bilder aus der Geschichte der Stadt und der Gilde.

Lübeck, 7. Juli. (Ein Freihafen für Lübeck) Nachdem die hiesige Handelskammer und die Senatskommission die Frage der Errichtung eines Freihafens für Lübeck geprüft haben, ist jetzt nach längeren Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium und in Anknüpfung an ein der Stadt Lübeck im Jahre 1868 gewährtes Recht die Schaffung eines Freihafens grundsätzlich zugestanden worden. Um Lübeck sobald als möglich die Vorteile eines Freihafens zu sichern, hat sich das Reichsfinanzministerium damit einverstanden erklärt, daß vorläufig im Innenhafen durch Errichtung entsprechender Abteilungen im Lagerhaus auf der Priwall-Halbinsel und in dem Teeschuppen eine sogenannte Freizone geschaffen wird.

Stettin, 8. Juli. Nach wochenlangen Verhandlungen ist nunmehr das Urteil im Graff Prozeß gefällt worden. Heute morgen kurz nach ¼10 Uhr verkündete der Vorsitzende: Kaws und Engeler werden wegen Mordes zum Tode verurteilt, während Schwirrat entgegen dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen wurde. Die Kosten wurden, soweit nicht Freispruch erfolgte, den Angeklagten auferlegt. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehre hat das Gericht erklärlicherweise abgesehen. Es beschloß im Gegenteil einstimmig, die Angeklagten der Regierung zur Begnadigung zu empfehlen, da die Tat aus dem Gefühle nationaler Einstellung unter besonderen Verhältnissen erfolgt ist.

Plauen, 10. Juli. Der Fabrikant Oskar Schleicher aus Greiz kam gestern abend mit seinem Auto von Regensburg über Hof und wollte über Plauen nach Greiz fahren. Bei Meßbach lief ein vier Jahre alter Knabe etwa 10 Meter vor dem Auto über die Straße. Der Chauffeur wich aus und fuhr an einen Baum, wobei das Auto vollständig zertrümmert wurde. Der Insasse Schleicher wurde durch Glassplitter schwer verletzt. Der kleine vierjährige Knabe wurde vom Kotflügel gestreift und so schwer verletzt, daß er heute Nacht im Krankenhause starb.

---

* Das Waschen von Wollsachen soll nur in schwachwarmer Lauge geschehen. Am besten ist es, die Stücke nur auszudrücken, sie jedenfalls nicht hart zu reiben, da dieses der Wollfaser abträglich ist. Ein ausgezeichnetes Verfahren, bei dem die Wäschestücke locker und griffig bleiben, ist folgendes: Die betreffenden Teile werden in eben handwarmer Persillauge, wie oben beschrieben, ausgewaschen und in gleichfalls schwachwarmem Wasser mehrmals gut durchspült. Beim Trocknen dürfen Wollsachen keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden, da sonst der Wollfaden spröde wird. Es ist zum Schaden der Hausfrauen noch viel zu wenig bekannt, daß Persil ein so hervorragendes Mittel zum Waschen von Wollsachen ist. Die Behandlung hiermit bietet außerdem den Vorteil, daß zugleich eine sichere Abtötung der Krankheitskeime bewirkt wird; dadurch wird dieses Verfahren Kranken-Wöchnerinnen- und Säuglingswäsche ganz unentbehrlich.

Futtermittel
vom Lager offeriert:

Roggenkleie	Kartoffelflocken
Weizenkleie	**Kokoskuchen**
Weizengrießkleie	**Rapskuchen**
Roggengrießkleie	**Gerstenschrot**
Maisschlempe	**Fischmehl**
Leinmehl	Baumwollsaatmehl

Landbund-Kornhaus Wittenberg
G. m. b. H
Niederlage Kemberg.

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen
Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
liefert prompt ab Lager
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Ein guterhaltener
Kachelofen
mit Kocheinrichtung zu verkaufen.
Wittenberger Str. 36.

Sommersprossen
braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel und Mitesser. Auskunft frei, nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) K 16.

Weinbrand-Verschnitt
Nordhäuser Kornbranntwein
div. Liköre
Fruchtweine - Rotwein
Himbeersaft — Zitronensaft
empfiehlt **Ww. W. Becker**

Spielkarten
empfiehlt **R. Arnold**

Gute Einmachekirschen
verkauft
August Thiele, Dübenerstraße 20

Feinste Matjesheringe
empfiehlt
J. G. Glaubig

Offeriere
zu billigsten Preisen
Roggenkleie
Grießkleie
Cokoskuchen
Gerstenschrot
Maisschlempe
Otto Möblus, Bergwitz

Allgäuer Käse
empfiehlt
J. G. Glaubig

Fliegenfänger empfiehlt **Richard Arnold**

Pötsch
ff. Röst-Kaffee
frisch eingetroffen bei
Ww. W. Becker

Küchenkanten
Schrankpapier
in Rollen
empfiehlt **Richard Arnold**

Als Schneiderin
für elegante und einfache Garderobe in und außer dem Hause empfiehlt sich
Lina Schmidt
Weinbergstraße 7

Einer geehrten Einwohnerschaft von Bergwitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir außer
Maschinen-, Bau- und Fahrrad-Schlosserei
seit dem **1. Juli** auch
elektrische Installationen jeder Art
ausführen.
Wir empfehlen:
Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte, Brennstollmotoren, Zentrifugen, Nähmaschinen, Fahrräder, Bauschlosser-Arbeiten. — Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges, Dynamos, Motoren, Ankerwickelei und Schwachstrom-Anlagen.
Unser Bestreben wird es sein, stets nur erstklassige Waren zu liefern sowie jede übertragene Arbeit sauber, gewissenhaft und preiswert auszuführen.
Möbius & Rätz
Bergwitz (Bez. Halle)

Margareten-Fest
in Bad Schmiedeberg
Sonntag, den 20. Juli d. Js.

Unseren Quartierwirten sagen wir hiermit nochmals unseren
besten Dank
für die uns in so reichem Maße bewiesene Gastfreundschaft anläßlich des Turnfestes.
Gut Heil!
Kaufm. Turn-Verein
Wittenberg.

Gebrauche Ata

-und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192407154/fragment/page=0004